

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1919

481 (16.10.1919) Mittagausgabe

Badische Presse

General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.

Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Beilage: „Volk und Heimat“, Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung. — Erscheint jeden Samstag. —

Eigentum und Verlag von
Karl Thierack.
Verantwortl. für den Inhalt: Robert Kraus.
Redaktion: Karl Thierack, Bad. Post-
amt, Postfach 10. Alle Zeitl. u. Werb.
n. S. 2. Bad. Postamt, für den Anzeigenteil
u. Inserate, alle in Karlsruhe.
Verlag: Badische Druckerei, Berlin W. 10.

Anzeigen: Die Bad. Postzeitung
S. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Bei Abbestellungen einzelner Hefen, bei
Veränderungen des Preises, bei
Veränderungen u. Korrekturen außer Kraft.
Für Anzeigen und Werbung sind
Abnahme keine Gewähr abzu-
nehmen.

Nr. 481.

Karlsruhe, Donnerstag den 16. Oktober 1919.

35. Jahrgang.

Die badische Gewerbeaufsicht in den Kriegsjahren.

— Karlsruhe, 16. Okt. Von zuständiger Seite wird uns gefach-
ten: Der Jahresbericht des badischen Gewerbeaufsichtsamtes für die
Kriegsjahre 1914—1918 ist erschienen. Einleitend ist derjenige Be-
amten gedacht, die das Gewerbeaufsichtsamts verlor. Gleich zu Kriegs-
beginn fiel Obergewerksinspektor R. Körner in Feindesland. Anfang
1918 jagt sich der Direktor des Gewerbeaufsichtsamtes, Hof. Oberregie-
rungsrat Dr. Karl Wittmann, in den Rufstand zurück. Ende 1918 er-
langt Gewerksinspektor Dr. Emil Reiter die Spitze.

Im Vergleich mit den früheren Berichten zeigt der vorliegende
eine wesentliche durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erweiterung
des Bereichs amtlicher Tätigkeit. Zu den neu entstandenen Aufgaben
gehört die Prüfung und Begutachtung der Gesuche um Zurückstellung,
Beurlaubung und Entlassung aus dem Heeresdienst, Mitwirkung bei
der Verteilung von Heereslieferungen, Ausfertigung von Aufträgen,
Auftragserfüllung, Gutachten über Zusammenlegung der Betriebe, Auf-
tragsbefreiung für die Industrie, Beurlaubung der Gesuche um Aus-
fuhrerlaubnis, um Freigabe von Stoffen verschiedener Art, sowie um
Schwerarbeitserlaubnisse. Auch in der Zeit der Demobilisierung
leistete die Gewerbeaufsicht durch die Gewerbeaufsichtsamts durch beratende
Aufsichtstätigkeit wertvolle Dienste.

Das in dem Jahresbericht im allgemeinen mitgeteilt wird, ist
eine eingehende Kriegsgeschichte unserer Industrie.

Die anfangliche Arbeitserleichterung in Schuhwaren-, Maß-
schneid- und Uhrenindustrie wandte sich durch die rasche Umstellung der
Betriebe auf Heereslieferungen bald in das Gegenteil. In der Textil-
industrie lagen die Verhältnisse umgekehrt: Sie war während der ersten
Kriegszeit mit Aufträgen stark überhäuft, bald aber mußte aus Roh-
stoffmangel die Arbeit gestoppt werden, bis die von der Landesbehörde
möglichst geförderte Papier-, Karton- und Spinnerei zahlreichen
Arbeitslosen wieder Beschäftigung gab.

Starke Einschränkungen infolge von Rohstoffmangel waren auch
die Lederindustrie, die Feinverarbeitungsindustrien, Kartonage-
fabriken, Buchdruckereien und Brauereien unterworfen. Einschränkungen,
bei denen es sich für das Gewerbeaufsichtsamts oft darum handelte,
den Reichsverordnungen eine möglichst schonende Anwendung zu
finden. Auch die Baustoffindustrie wurde durch den Krieg schwer be-
troffen.

Eine Reihe von Betrieben mußte stillgelegt werden; auch Klein-
betrieb und Handwerk kamen in Not, die das Amt, so gut es ging,
durch Auftragsvermittlung zu mildern suchte.

Die Herstellung des Heeresbedarfes brachte gewaltige Umstellun-
gen in diesen Betrieben mit sich, die nicht zuletzt deshalb bewältigt
werden konnten, weil in Baden neben einem regalen Unternehmern-
stand eine aufgeweckte Arbeiterschaft steht.

Auch die Hausindustrie hat sich bei der Herstellung von Kriegsgü-
tern in großem Umfange betätigt. Wäsche, Kleiderstoffe, Sandfäden,
Korbflechtwaren waren ihre Erzeugungsgebiete.

Daß die Umstellung der Produktion im Lande mit großen kauf-
lichen Veränderungen verknüpft war, ergibt sich aus der zahlenmäßigen
Ubersicht über die begutachteten Bausgesuche. Auf die im Bericht auf-
geführten Interessen, teilweise bestandenen Neuanlagen und Er-
weiterungen in betrieblicher, unsachlicher und gesundheitlicher
Sicht hat leider hier nicht eingegangen werden. Die Begutachtung
gab dem Gewerbeaufsichtsamts Gelegenheit, die vielfachen Kenntnisse,
welche sich die Beamten gelegentlich der Betriebsbesichtigungen an-
eigneten, beim Entwurf anzuwenden. Kenntnisse, welche sich nicht
allein auf die Arbeitergesundheitsfragen, sondern auch auf die für die
Produktion zweckmäßigen Anlagen erstreckten. Aus diesen Darlegun-
gen des Berichts wird klar, daß jedem Industriellen, der zu bauen be-
absichtigt, empfohlen werden muß, vor der Planung mit dem Ge-
werbeaufsichtsamts in Rücksprache zu treten; dies wird ihm nicht allein
eine raschere Erledigung des Genehmigungsverfahrens sichern, sondern
ihn auch auf manche technische Verbesserungen aufmerksam machen.

Der Umstand, daß unsere badische Industrie fast, abgesehen von
wenigen Großbetrieben, neugierig über das ganze Land ausbreitet, er-
leichtert wenigstens einigermaßen die Ernährung der Arbeiterbevöl-
kerung, abgesehen davon, daß diese meist noch Beziehungen zur Land-
wirtschaft hatte. Diese Tatsache zusammen mit einem starken Heimats-
gefühl der Arbeiter und dem Wunsch der Arbeitgeber, ihren Arbeiter-
stamm zu halten, brachte es mit sich, daß die Verpflegung angefer-
neter Arbeiter in Baden, von der Kriegsinindustrie wiederholt ver-
lassen im allgemeinen ohne jeden Erfolg geblieben ist.

Mit fortschreitender Einziehung der Wehrfähigen wurden Kriegs-
angehörige, Frauen und Jugendliche immer mehr als Ersatz auch für
die geleerten Arbeiter herangezogen, bis die Not auch zur Einziehung
der Zivilinternierten, Strafgefangenen, dann der Schüler und — wenn
auch mit Vorsichtsmassnahmen — der Kinder in die Produktion
zwang.

Im Übrigen wurde, soweit es ging, die Handarbeit durch Maschi-
nenarbeit ersetzt. Die Hilfsmittel der Geldmittel ermöglichte hier
manche Handarbeit haltende Ausrüstung, wie Ausschleifmaschinen für
Polschliffe, Strangmaschinen in der Zigarettenindustrie, selbsttätige
Förderungsrichtungen an Kesselfeuerungen sowie Anschlüsse an
elektrische Zentralen usw. Nicht allein das Heer, auch die Landwirt-
schaft machte der Industrie die Arbeitskräfte streitig.

Sinkfährlich der Arbeitszeit wird die wofür empfindene Ab-
sicherung der Wiedereinstellung erwähnt. Besonders beachtenswert ist
ferner die Tatsache, daß man in der zweiten Kriegshälfte zur Weh-
rzeugung kam, die Sonntagstrafe müsse unbedingt im Interesse größter
Ergebnisse der Wehrarbeit eingehalten werden.

Das bedeutendste Merkmal der Kriegstruktur unserer Arbeiter-
schaft war die Übernahme von Männerarbeit durch die Frau. Die
Leistungen, welche die Arbeiterinnen in diesem Kriege auch bei un-
gewöhnlichen, anstrengenden Arbeiten, wie Formen, Gießen, Drehen,
Schweißen, Versetzen usw. vollbrachten, sind über jedes Lob erhaben.
Es zeigte sich aber auch wieder, daß gerade die Frau als Arbeiterin
in hohem Maße schutzbedürftig ist. Das Gewerbeaufsichtsamts hatte vor
allem hinsichtlich der Einsetzung und richtigen Anweisung der Bestim-
mungen über Nachtarbeit, Heberarbeit und Sonnensarbeit hart für
sie zu kämpfen.

Die Beschäftigung von Jugendlichen war während des Krieges
allgemein als ein wunder Punkt anerkannt worden. Auch hier war
Heberarbeit, Nachtarbeit, mangelhafte Einhaltung der vorgeschrie-
benen Ruhepausen, Vernachlässigung der Fortbildung die Ursache zum
Einklinken gegen Arbeitgeber. Besonders große Missetaten traten
im Bekleidungsweien auf. Auf der einen Seite war es hier Mangel an
Befähigung infolge der hohen Bezahlung der Hilfsarbeiter, anderer-
seits Ausnutzung der Befähigung, die zu Unzufriedenheiten führte.
Es zeigte sich, wie notwendig eine gründliche Regelung des Ver-
haltens unter entscheidender Mitwirkung des Staates ist.

Im allgemeinen mußte bei all diesen Fragen Sachkunde und war-
mes Empfinden für die Arbeiterhaft den richtigen Weg finden zwischen
Arbeiterchutz und dringendem Produktionsbedarf des Vaterlan-
des. Schäden, die durch das Fehlen von Vater und Mutter in der

Arbeiterfamilie auftraten, sowie sittlicher Verwahrlosung Jugendli-
cher wurde zusammen mit anderen Organisationen entgegengetreten.
Wie in den früheren Jahresberichten, so wird auch im vorliegen-
den eine Reihe von Unfällen in anspruchsvoller Weise beschrieben. Diese
erforderten zahlreiche Vorschriften zur Verbesserung der Anlagen,
aber es ist im Bericht klar ausgesprochen, daß es mit diesem allein
nicht getan ist, daß vielmehr der Arbeiter selbst Verständnis für die
Sicherheitsmaßnahmen und ihren Gebrauch gewandt werden muß.

Die gesundheitsschädlichen Einflüsse auf die Arbeiterschaft waren
weniger in einzelnen Gewerbetreibenden festzustellen, als vielmehr
in der Unterernährung und Überanstrengung.

Reicher ist es nicht möglich, die vielen wissenschaftlichen Ausführun-
gen hinsichtlich der Lohnbewegungen, der Tätigkeit der Kriegsamt-
stelle mit ihren Kameraderaten und Gastzöglerinnen, der Unter-
bringung und Waisenpflege von Arbeitern und der Kriegsbeschädig-
ten genauer auszuführen. Es muß auf den Jahresbericht selbst ver-
wiesen werden, welcher insbesondere für die, welche sich später mit den
Wirkungen des Krieges auf die Heimat befassen, von großer Wichtig-
keit sein wird.

Deutsche Nationalversammlung.

15. Oktober. Am Regierungstisch: die Minister
Müller und Erzberger.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.
nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzentwurfes
über den deutsch-polnischen Vertrag über die Entlassung festgehaltenen
Personen und die Gewährung von Straffreiheit.

Minister Müller: Der vorliegende Vertrag ist eine Ergänzung
des Friedensvertrages. Wir hatten ein besonderes Interesse an der
schnellen Regelung der Verhältnisse zu unserem polnischen Nachbarn.
Die Verhandlungen bezwecken die Herstellung korrekter Beziehungen.
Dieses Sonderabkommen ist dem Friedensvertrag vorweggenommen.
Besondere Kommissionen sollen eingesetzt werden. Wir hoffen, daß
dieser Vertrag die Beziehungen zu Polen fördern, auf das
wir nun einmal angewiesen sind.

Abg. Schumann (D.): Der Ausschuss für auswärtige Angelegen-
heiten hat den Vertrag für dringlich befunden. Wir halten die Erledi-
gung des Gesetzentwurfes auch in zweiter und dritter Lesung für
wünschenswert.

Der Gesetzentwurf wird dann in zweiter und in dritter Lesung
ohne weitere Ausprache erledigt und angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Haus-
halts des Reichspräsidenten. Der Etat wird erledigt.

Hierauf wird die Ausprache über die Postverwaltung
fortgesetzt.

Abg. Weermann (D.): Befragt die Einstellung des Luft-
schiffverkehrs. Dieses Betriebsmittel hätte auf alle Fälle sicher-
gestellt werden müssen. In Bezug auf den Telegraphen- und Tele-
phonverkehr müßte das Postamt Selbsthaft über. Für die Sicher-
heit des Postverkehrs müßte aber besser Sorge getragen werden. 80
Millionen Mark habe die Postverwaltung für Entschädigung wegen
Diebstählen zahlen müssen. Durch ausreichende Gehälter und Löhne
müßte man der Verführung wehren. Die Beamten haben im Dienste
neutral zu sein. Außerhalb des Dienstes steht den Beamten aber
ihre politische Meinungsäußerung frei und dieses Recht muß auch
den Postangestellten zugesichert sein.

Abg. Juchacz (USP): Wer sich von den Postbeamten in die neue
Zeit nicht finden kann, muß eintreten werden. Die Personal- und
Gehaltsreform muß zu Ende geführt werden. Die Lotter-
wirtschaft im Telegraphenverkehr muß aufhören.

Abg. Steinbock (So.): Es sei erfreulich, daß festgestellt werden
könne, daß auf den Hauptverkehrsstellen die Arbeitsfreie dig-
keit einigermaßen zurückgeführt sei. Die Personalreform müsse
weiter gefördert werden. Die Postverwaltung müsse noch mehr dar-
auf halten, daß die Vorgesetzten den nachgeordneten Beamten höf-
lich entgegenzutreten. Den Beamtenkategorien, die vorwärts streben,
würden allerlei Schwierigkeiten gemacht, statt ihnen den Aufstieg zu
erleichtern. Den weiblichen Beamten muß volle Gleichberechtigung
gewährt werden. Solche Beamtinnen, die wegen Verheiratung frei-
willig ausscheiden, müssen eine Lösung erhalten. Das Mitbe-
stimmungsrecht der Beamten muß gewährt werden, soweit dies mit
der Beamteneigenschaft zu vereinbaren ist. Maßregelungen kommen
immer noch vor.

Abg. Dr. Koch-Münster (Str.): Die Personalverhält-
nisse müssen gründlich revidiert werden. Eine gewisse Arbeits-
unlust war vorhanden. Mit dem Streitkredite wurde gespielt.
Viele Elemente sind der Meinung, daß ihnen mit dem Rechte der
Vereinigung das Streikrecht zustehe. Aber jedes Spiel mit dem
Streikbedanten ist zu vermeiden. In den oberen Stellen sind zu
viele Beamten. Den unteren und mittleren Beamten
muß der Aufstieg erleichtert werden. Die Personalreform muß be-
schleunigt werden.

Postminister Giesberts: Dem Beamtensbeirat sind mehrere
Wochen Urlaub erteilt worden, damit er eine Denkschrift zur
Personalreform ausarbeiten könne. Der Aufstieg aus den unteren in
die höheren Stellen soll ermöglicht und erleichtert und Aus-
bildungskurse sollen eingerichtet werden. Der Verheer-
schwierigkeiten werden wir erst Herr werden, wenn wir wieder im
Dienst groß gewordene pflichttreue Beamten haben. Die Aus-
sichtsbearbeiter, soweit sie sich zur Übernahme in den städtischen
Dienst nicht eignen, müssen abgelehnt werden. Es soll dabei je-
doch nicht rigoros verfahren werden. Bezüglich der Feuerungs-
vorhänge können wir nicht selbstständig vorgehen. Auch wegen der
Umsiedlung der weiblichen Beamten haben wir nicht
allein zu entscheiden. Verhandlungen wegen Abschaffung der
Gebührenfreiheit sind im Gange. An den Beamtenausfüh-
rungen vorzunehmen vor Abschluß des Betriebsrätegesetzes
wäre unpraktisch.

Abg. Krammer (Dem.): Die Beamtenschaft rechnet mit Bestimm-
theit darauf, daß gründliche Reformen erfolgen. Die Beamtens-
ausführung müssen auf gesetzliche Grundlagen gestellt werden.

Abg. Rumm (D. N.): Auf dem Gebiete der Wohnungs-
frage muß trotz aller Schwierigkeiten Besserung geschaffen werden.
Die vererbliche abschließliche Kinderbeschränkung hängt auch
mit der Wohnungsnot der Beamten zusammen. Die Porzellan-
industrie wird vielfach zu Parteizwecken mißbraucht, besonders auf militä-
rischem Gebiete.

Damit schließt die Besprechung.
Der Postetat wird angenommen.

Präsident Fehrenbach teilt zum Arbeitsplan des Hauses mit, daß
am 25. d. M. eine Pause noch nicht eintreten könne. In dieser Woche

solle der Etat des Reichsamts des Innern und des Reichsgerichtsamt
erledigt werden. In der nächsten Woche der des Auswärtigen Amtes
usw. In der dritten Woche soll in Vor- und Nachmittagsstunden die
zweite Lesung des Etats und die dritte Lesung des Etats, sowie die
Reichsgebührenordnung erledigt werden. Es wird das Reichsnot-
opfer noch erledigt werden kann, bezogen werden. Die Zeit-
verwendung, die teilweise direkt in die Höhe gestiegen ist,
entspricht nicht mehr der Würde des Hauses und fin-
det auch keinen Anhang. Wenn wir unsere Arbeit bewälti-
gen wollen, müssen wir uns auf die großen Gesichtspunkte beschränken.
Es könnte dann am 30. Oktober eine Pause von zwei Wo-
chen eintreten.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Interpellation Anlauf betr.
Schuldentilgung. Etat des Reichsamts des Innern. Schluß 6 Uhr.

Aus den Tagen der Friedensunterzeichnung.

Zur Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich.

— Berlin, 15. Oktober. Der Bund deutscher Frauen zur Be-
freiung der Gefangenen teilt mit, daß eine Fraueneinrichtung
von der Schweizer Regierung in Bern sowie dem Präsi-
denten des Internationalen Roten Kreuzes in Genf empfangen wor-
den ist. Die Abordnung rief im Namen der deutschen Frauen die
Hilfe der schweizerischen Regierung und des Internationalen Roten
Kreuzes an, bei dem Obersten Rat vorstellig zu werden, doch noch
vor Winteranfang die deutschen Gefangenen aus
Frankreich freizugeben mögen. Ganz besonders
wurde gebeten, daß Frankreich die Heimkehr der Verwundeten
und Kranken zum Abflusse bringe, daß mit der Demobilisierung
der Zivilinternierten begonnen werde und daß Major Drouot so-
fort Aufnahme in die Kommission für die Heimkehr der Kriegs-
gefangenen finde. — Die Abordnung sprach bei diesem Anlasse der
Schweizer Regierung und dem Internationalen Roten Kreuz für
alle bisher den deutschen Landsleuten erwiesenen großen Dienste
hochempfindlichen Dank aus.

Neben Anhängiger als Waise der Feinde.

15. Oktober. „Figaro“ und „Petit Parisien“ ver-
öffentlichen die Rede des unabhängigen Sozialdemokraten Henke,
der im Reichstag erklärt hat, Deutschland habe jetzt eine Million
Soldaten, ohne im Texte die Antwort des Reichswehrministers selbst
anzufügen.

Amerika versucht, den europäischen Markt zu behaupten.

15. Oktober. „Het Vaderland“ meldet, daß eine a-
merikanische Gesellschaft unter dem Namen Foreign Finance
Corporation gegründet worden ist, die sich zum Ziel setzt, den ameri-
kanischen Handel in Europa zu fördern. Das Kapital der Ge-
sellschaft beträgt 20 Millionen Pfund Sterling.
Die „Daily Mail“ aus New York meldet, macht man in Amerika
alle Anstrengungen, um trotz der Kalamität und Schiffsräumlichkeits-
schwierigkeiten, sobald wie möglich Kunden in Europa zu gewin-
nen. Die Amerikaner fürchten, daß sonst Krupp
und gewisse belgische Kartellanten die Märkte der Stahlindustrie in kürz-
ester Zeit erobern werden.

Aus den besetzten deutschen Gebieten.

Der Präsident der Rheinlands-Kommission.

15. Oktober. (Agence Havas.) Paul Tirard, der
Oberkommissar der Rheinlande wurde zum Präsidenten der
internationallierten Kommission für die Rheinlande
ernannt.

Zu der ruchlosen Mordtat der Franzosen in Ludwigshafen.

15. Oktober. (Verdacht.) Der geistige einmütige
Demonstrationsstreik gegen die ruchlose Mordtat
der Franzosen wickelt ohne Zwischenfälle durch die wohlweis-
liche Vorkehrung der französischen Besatzungsbehörden, die ihre Truppen
in den Kasernen zurückhielten. Am französischen Soldat war auf den
Straßen während des nachmittags und des abends zu sehen. Be-
sonders fiel auf, daß die die Straßen passierenden Offiziere dem Pub-
likum auswichen und hauptsächlich die Bürgersteige ganz gegen ihre
sonstige Gewohnheit verließen. Gestern nachmittags gegen etwa 5000
Personen mit Fahnen und Pränzen nach Frankfurt am an der
Verdrängung des unglücklichen Opfers der französischen Brutalität
teilzunehmen. Heute früh nahmen sämtliche Arbeiter ihre Tätigkeit
wieder auf.

Zu den Unruhen in Saarbrücken.

15. Oktober. Der französische Offizier, der in
Saarbrücken während der Streikunruhen erschossen
wurde, ist der Bataillonschef Francois Berrault. Einige Beobach-
ter erzählen, daß dieser Offizier durch die Kugel eines Anstößigen
in die Stirn getroffen wurde. Der Korrespondent des „Temps“ berich-
tet aus Saarbrücken, daß Berrault sich mit seiner Frau in einem
Zimmer des Hotels Reimar befand, als eine verlorene Kugel
hin trat, die offenbar von sehr weit herkam. Das ist ein indirektes
Gesandnis, daß Berrault durch ein französisches Infanterie-
geschütz getötet wurde, denn die Anstößigen schossen mit Re-
volvern, die nicht sehr weit tragen. Nach diesem Bericht hätte be-
trägt die Zahl der Verhaftungen etwa 700. Bis zum 1. Okto-
ber waren 38 Personen verurteilt, darunter ein An-
stößiger zum Tode, da er auf einen französischen Offizier geschossen
hätte. Dieses Todesurteil ist sofort vollzogen worden. (V. I.)

Die bestrafte Saarbrückener Minderungen.

15. Oktober. Bei den hiesigen Minderungen
in St. Ingbert wurde ein Gesamtstand von 8—10 Millionen
Mark verurteilt. In St. Ingbert sind etwa 50 Geschäfte geöff-
net worden. An den Minderungen beteiligten sich viele bisher
unbescholtene Leute. Die Sparatgeber hatten vielen Leuten den
Kopf verdreht, die sich zu den schweren Taten hinziehen ließen.
Fünfhundert Personen seien hinter Schloß und Riegel und
Dunderle werden noch folgen. Mit ungeheurer Schärfe arbeiten
die Kriegsgerichte. Drolonische Urteile werden verhängt. 5—10
Jahre Zwangsarbeit, Verbannung aus der Heimat. Zudem
treffen Familienverder, Frauen, Mädchen und Burken.

Weitere Minderungen im Saargebiet.

15. Oktober. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Saar-
brücken gemeldet: In den dem Saargebiet benachbarten fran-
zösischen Grenzorten ist es wiederum zu Minderungen ge-
kommen. In Hermsdorf plünderten etwa 70 Spartaillen alle
Häuser aus. Bürger und Beamte des Ortes bewaffneten sich.
Es kam zum Gefecht, in dem zwei Bürger und zwei Fran-
zosen getötet und mehrere verwundet wurden. Französische
Truppen sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Hermsdorf
eingetroffen.

Zur Lage im Osten.

Finnland und das bolschewistische Friedensangebot.
M.B. Helsinki, 15. Okt. Die finnische Regierung befaßte sich mit dem Friedensangebot des Räterußlands und beschloß, dem Reichstag einen ablehnenden Bescheid vorzulegen.

Der deutsch-polnische Vertrag.

M.B. Wien, 14. Okt. Nach einer auf Umwegen hierher gelangten Meldung aus Polen ist der deutsche Regierungskommissar Prof. Dr. Debrück, der die Durchführung der Bedingungen des deutsch-polnischen Vertrages zu übernehmen hatte, nach Warschau abgereist. Der deutsch-polnische Vertrag vom 1. Okt. wird in den nächsten Tagen ratifiziert werden.

Polen und Lettland.

M.B. Wien, 15. Okt. Wiener Corr.-Bur. Nach Warschauer Meldungen hat der Staatssekretär des Außenministeriums gegenüber fremden Geandten in Warschau erklärt, daß die Letten ihre Kräfte unbesorgt gegen die deutsche, russische Armee zusammenziehen könnten. Polen werde in einem solchen Augenblick gegen die Letten nichts unternehmen.

Zum Kampf um Riga.

M.B. Helsinki, 15. Okt. Die Letten griffen heute im Morgenrauschen mit Panzerzügen und Panzerwagen von Riga aus an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Wortschilde Riga liegen dauernd unter schwerem Feuer der lettischen Artillerie, während die Russen die Stadt Riga bisher nicht beschießen.

M. Stockholm, 16. Okt. (Privat.) Nach einer Meldung aus Helsinki steht ein großer Teil Riga in Flammen. Mehr als 1000 Gefangene wurden gefangen. Die Panzerzüge der freiwilligen Truppen in die Hände.

M. Stockholm, 16. Okt. (Privat.) Der Kapitän des in der Nacht zum Mittwoch aus Riga eingelaufenen schwedischen Dampfers „Ole“ erzählt, Riga brannte am letzten Freitag an mehreren Stellen. Die große Dünamünde wurde an 3 Stellen gesprengt. Während des Bombardements lagen in Rigaer Hafen ein französisches und zwei englische Kriegsschiffe, die, um dem Feuer der schwedischen Artillerie zu entgehen, in See gehen mußten und sich dem Kampfe entzogen.

Die Nordoffensive der russischen freiwilligen Truppen.
M.B. Amsterdam, 15. Okt. Die „Times“ melden aus Rens, daß die Vorhut des Generals Judenitsch an der Bahn nach Petersburg sich vorwärts bewegt. Woloskowa, 40 Meilen von Petersburg entfernt, wurde am Sonntag genommen. Dabei fielen mehr als 1000 Gefangene, mehrere Kanonen und Panzerzüge der freiwilligen Truppen in die Hände.

Bei der Einnahme von Gornoptawa an der Straße von Jamburg nach Petersburg wurden 600 Gefangene gemacht und mehrere Geschütze erbeutet. Die freiwilligen Truppen haben sich dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Luga bis auf 3 Meilen genähert. Pleskau ist wieder genommen worden.

Die russischen freiwilligen Truppen dringen jeden Tag 15 Meilen vor. Die bolschewistischen Truppen weichen vor Denikins Angriffen. Es geht das Gerücht, daß die Sowjetministerien in Petersburg am Donnerstag geschlossen waren und daß alle Arbeiten stillliegen.

General v. d. Goltz und die Räumung des Baltikums.
M.B. Berlin, 15. Okt. Von einem angeblichen Rücktrittsgesuch des Generals von der Goltz ist bei den Berliner zuständigen Stellen nichts bekannt. Der General wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet und erst dann wird über ein etwaiges Rücktrittsgesuch Mitteilung erhalten können. Die Räumung des Baltikums durch die deutschen Truppen, die dem Befehl der Regierung Folge leisten, wird mit Ablauf dieser Woche beendet sein. Ein beträchtlicher Teil ist aber in russische Dienste eingetreten und hat sich damit dem deutschen Einflusse entzogen.

Die Sperre in der Ostsee.
M.B. Bern, 15. Okt. Nach Mitteilung der interalliierten Marinekommission erstreckt sich die Sperre für deutsche Schiffe in der Ostsee auch auf die deutsche Territorialwirtschaft. Derartige scharfe Repressalien, man denke nur an die zahlreichen Fischerboote, sind nur geeignet, im ganzen deutschen Volke, vor allem aber bei der betroffenen, an den Verhältnissen im Baltikum völlig unbeteiligten Küstenbevölkerung tiefe Erbitterung hervorzurufen.

M.B. Amsterdam, 15. Okt. „Telegraaf“ meldet aus London, daß der britische Torpedobootszerstörer „Westcott“ während der letzten zwei Tage 22 Handelschiffe nach Kowal imgebracht habe.

Türkei.

Die Türkei und die kleinasiatische Bewegung.

M.B. Bern, 15. Okt. Der „Corriere della Sera“ bringt einen Bericht aus Konstantinopel über die Lage in Kleinasien, in dem es heißt, daß die Führer der nationalistischen Bewegung unter Führung von Mustafa Kemal Pascha die Hoffnung nicht aufgeben, den Sultan für ihre Pläne zu gewinnen. Sie verfügen über ein Heer von 850 000 Mann. Allerdings drohen die Massen ihren eigenen Weg zu gehen, um eigene Wünsche zu vertreten. Man will bereits bolschewistische Regierungen beobachtet haben. Bei einer Zusammenkunft der Führer der Bewegung

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.

Von Eva Schröder-Holtz.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig. (8. Fortsetzung.)

Lore dachte auf der Fahrt nach Berlin daran, wie die bange Nacht verging, nachdem Geheimrat Wildenfels ein Telegramm an den Bahnhofsvorstand von München abgefaßt hatte und um Antwort bat, ob bei dem schweren Eisenbahnunglück bei München Herrschel und Frau unter den Toten oder Verwundeten wären. Die beiden Menschen, die da warteten, waren nicht fähig, ein Auge zu schließen oder einen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen. Am Morgen kam Rieger wieder. Gegen zehn Uhr endlich lief die Antwort ein: „Kommerzienrat Herrschel und Frau unter den Toten.“

Mit starren, glanzlosen Augen sah sie dann da und fand keine Träne — und die Antze des alten Mannes bebten, er mußte nach einem Halt suchen. Rieger leitete ihn zu einem Sessel.

Lange waren sie nicht fähig irgendeinen klaren Gedanken zu fassen. Endlich richtete sich Wildenfels auf. „Ich werde hinaufgehen und für die Ueberführung sorgen.“

„Ich komme mit, Onkel“, sagte Lore mit einer unnatürlichen Ruhe.

Erschüttert war Rieger gegangen — — —

Die stille Dentlerin in der Wagenhecke presste die Hände ineinander. Greifbar deutlich stand das Bild vor ihr. In dem schönen, kostbaren Salon ihrer Villa in B. standen die beiden Särge — die Hände waren schwarz verzogen — die Kan-

delaber mit den Herzen, die Bäume mit dem düstern Laub, die vielen weißen Blumen mit dem süßen Duft — der Pfarrer, der mit bewegter Stimme sprach, und hinter ihr die kleine Trauergemeinde, die Freunde und Bekannten von B., Vaters Angestellte bis zum letzten Arbeiter, die Chargierten der Sigambria mit umflorstem Banner — — — und sie allein mit Onkel Wildenfels — allein übrig gelieben.

Dann war sie mit ihm, dem Letzten, Einzigen, zurückgekehrt und hatte sich in ihre Arbeit gestürzt.

Als der erste, weheste Schmerz langsam niedergerungen war, fand Lore neben der Arbeit noch eine andere Trösterin — die Musik. Sie besaß eine gute Begabung, hatte von früher Jugend an vorzüglichsten Unterricht genossen, erst im Klavier, dann auch im Violinspiel und hatte es nur die ersten Semester etwas vernachlässigt. — Jetzt nahm sie es mit heißem Eifer wieder auf, und langsam zog eine wohltuende Ruhe in ihre schmerz-durchwühlte Seele.

Geheimrat Wildenfels hatte seinen vergötterten Liebling in der Zeit kaum allein gelassen. Sein eigener Schmerz über den Verlust der von ihm so sehr geliebten Schwester und des Schwogers, mit dem er treue Freundschaft geknüpft, verboten ihm selbst den Besuch trauernder Kreise bei seinen jungen Freunden.

Aber nur kurze Zeit hatte er still zurückgezogen gelebt, nur seiner Arbeit und seiner Nichte lebend — dann ging er langsam an, die Jugend wieder in seinem Hause zu versammeln. Erst einige, mit denen er in erusten Gesprächen einige Stunden verbrachte, dann langsam und allmählich fanden sich mehr ein. Lore, die fast stets die Abendstunden bei dem Onkel verlebte, blieb auch dann inmitten des Kreises junger Männer, sie betätigte sich zuerst nur wenig, dann mit steigendem Interesse

an der Unterhaltung über Politik und sonstige Tagesfragen; und als sie einmal ihr besonderes Interesse für Musik durchblicken ließ, sprang der Student der Jurisprudenz Alfred Hoch, mit dem Beinamen „Spitz“, lebhaft auf.

„Teufelskerl, ist das wahr, Sie musizierten und haben bis jetzt nie davon gesprochen?“

Der Bann war gebrochen — bis jetzt hatte keiner gewagt, Lore wieder bei dem lustigen Namen zu nennen — Spitz tai's in seinem alles mit sich fortreisendem Temperament.

So wurde an den Abenden von jetzt an viel musiziert. Und mählich, nach Jahr und Tag tauchten in Lore Herrschels dunkle Augen, ganz verdeckt noch, die kleinen Kobolde wieder auf. Die Sigambrien hatten dafür gesorgt, daß sie nicht ganz ver-schwanden.

Lore lernte in unbezähmbarem Eifer weiter — sie überflügelte die meisten ihrer Studiengenossen. Mit fünfundzwanzig Jahren machte sie ihr Staatsexamen und begann dann gleich mit der Doktorarbeit, die sie dann mit „sehr gut“ vollendete. Wildenfels verschaffte ihr eine Stelle an der Universitätsfrauenklinik, wo sie ein Jahr bleiben sollte. Raum nach einem halben Jahre erkrankte der Geheimrat schwer und starb nach kurzem Leiden eines sanften Todes.

Wieder stand Lore an der Bahre eines Menschen, der ihr lieb und teuer gewesen, der ihr die letzten Jahre die Heimat gegeben hatte. Sie war hart geworden und ließ sich von diesem neuen Schicksalsschlag nicht so tief beugen wie einst.

Als das Abschiedenjahr um war, entschloß sie sich, Heidelberg zu verlassen, und als sie das Inzerat der Privatpraxisklinik Dr. Waldaus in der medizinischen Wochenschrift las, bewarb sie sich um diesen Posten.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Zur innerpolitischen Lage in Oesterreich.

M.B. Wien, 15. Okt. In der gestrigen Sitzung des Kreisarbeiterrates, an der auch der Präsident der Nationalversammlung, Seid, teilnahm, und die Notwendigkeit der Koalition zwischen den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten begründete, wurden nach einem Schlußwort Dr. Bauers gegen die Stimme der Kommunisten eine Entschließung angenommen, in der der Kreisarbeiterrat Wien erklärt, daß im gegenwärtigen historischen Moment in Oesterreich weder die Herrschaft der Arbeiterklasse allein, noch die der Bourgeoisie möglich ist. Die Arbeiterklasse würde dem Widerstand der Mehrheit der Bevölkerung außerhalb der Industriegebiete nicht Herr werden. Die Bourgeoisie würde scheitern an dem Widerstand des Proletariats, insbesondere Wiens. Jeder Versuch der Kleinrentiererei einer Klasse würde in kürzester Zeit zum gewalt-samen Bürgerkrieg führen, aus dem als Gewinner der Dritte die Revolution hervorgehen müßte. Es besähe daher leider die Notwendigkeit, vorläufig das System der Koalitionsregierung beizubehalten.

Ungarisch-Slowakei.

Revolutionäre Bewegung in der Slowakei und Oberungarn.

— Berlin, 15. Okt. (Voss. Zig.) hat die revolutionäre Bewegung in der Slowakei und in ganz Oberungarn einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, Peter Glinka und andere hervorragende slowakische Führer zu verhaften. Die Militärdiktatur ist verkündet worden. Die Slowaken fordern vollständige Autonomie. Die Bewegung hat bereits auf das ruthenische Gebiet in den Karpathen übergegriffen. In Solowa wurde die selbständige karpathisch-ruthenische Republik proklamiert.

Die Geschehnisse im Reich.

Kandidatur Damaschkes als Reichspräsident.

— Berlin, 15. Okt. Die „Deutsche Warte“ veröffentlicht einen Aufruf von Männern und Frauen aus allen Berufen und Parteien Hamburgs, in welchem gefordert wird, den bekannten Bodenreformer und Volkswirtschaftler Dr. jur. h. c. Adolf Damaschke in Berlin als Präsidenten des Deutschen Reiches zu wählen. Damaschke erklärt nun in seiner Antwort, daß er, wenn deutsche Männer und Frauen aus allen Lagern zu der Ueberzeugung kämen, daß er dem deutschen Volke in dieser entscheidungsvollen Zeit an der Spitze des Reichspräsidenten dienen könnte, es als Pflicht ansehen würde, diesem Rufe zu folgen. Es wurde ein „Hauptauschuß Präsidentenwahl Damaschke“ in Berlin gebildet.

Der neue Aufbau-Minister.

D. Berlin, 16. Okt. (Privat.) Wie verlautet kommt für das Aufbauministerium in erster Linie der Oberbürgermeister von Nürnberg, Geßler, in Betracht. Außerdem wird indes nach wie vor der badische Minister Dietrich genannt.

Der Zustand Haases.

D. Berlin, 16. Okt. (Privat.) Das Befinden des Abg. Haase gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß. Gestern nachmittag hatte der Kranke hohes Fieber und war teilweise bewußtlos. Die Ärzte finden den Zustand des Kranken äußerst bedenklich. Von einem operativen Eingreifen müßte Abstand genommen werden. Zum Abend wurde das Befinden des Kranken etwas besser, das Fieber hält jedoch an.

Vermischtes.

— Berlin, 15. Okt. (Privat.) Wilhelm von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Siemens & Halske A.-G. und der Siemens & Halske-Werte ist gestern abend in der Schweiz gestorben.

M.B. Hamburg, 15. Okt. Laut einer Meldung des „Fremdenblattes“ aus Kopenhagen, ist am 14. Oktober weißlich Esbjerg der deutsche Fischdampfer „Jupiter“ aus Geestemünde auf eine Mine gelaufen. Sechs Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Der Rest, darunter der Kapitän, ist in Esbjerg gelandet.

D. Leipzig, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Der Parteitag der Unabhängigen findet nicht, wie gemeldet wurde, vom 10.—12. November, sondern am 16. November und den folgenden Tagen statt.

M. Paris, 14. Okt. (Privat.) Laut einer Meldung aus Paraguay sind dort große Gebiete von Deutschen aufgekauft worden. Sie sollen zur Ansiedlung des deutschen Auswandererstroms dienen, den man in Paraguay erwartet.

M.B. Bresl., 15. Okt. Agence Havas. Die Versammlung der Streikenden nahm Kenntnis von den Beschlüssen der Metallindustriellen, die Forderung der Arbeiter teilweise zu erfüllen. Die jüdischen Betriebe nahmen heute die Arbeit wieder auf. Der Generalstreik ist als beendet zu betrachten.

— Hamburg, 16. Okt. Wie die gestrigen Mittagsblätter berichten, wurde in der vergangenen Nacht der 23jährige Bankebeamte Georg Kugler wegen Verdachts der Teilnahme am Münchener Geiselmord hier verhaftet. (B.Z.) D. München, 15. Okt. (Privat.) Heute nachmittag um 2 1/2 Uhr ist das im zweiten Geiselmordprozess verhängte Todesurteil an dem Tagelöhner Kammerketter im Hofe des Gefängnisses Stadlheim vollzogen worden. Zwischenfälle haben sich dabei nicht ereignet.

Der Streik der Berliner städt. Hilfsbeamten.

M.B. Berlin, 15. Okt. Im Berliner Rathaus fand heute vor-mittag eine Konferenz über die Streikfrage statt, in deren Verlauf der Oberbürgermeister ausführte, es sei ein gefährlicher Augen-blick, den sich die Hilfskräfte zum Streik ausgesucht haben. Die ganze Versorgung der Groß-Berliner Bevölkerung ist in Frage gestellt. Betrachtet man die Kartoffel-versorgung, wenn hier eine Störung eintritt, legt sie sich bis zum Erzeuger fort und eine solche Störung im gegenwärtigen Augenblick läßt sich nicht wieder gutmachen. Sehr schlecht sieht es auch mit der Kohlenversorgung aus. Die Gasbereitung kann jeden Augenblick zum Stillstand kommen, jedenfalls auf das empfindlichste geföhrt werden. Der Magistrat ist den Hilfskräften soweit wie möglich entgegengekommen. An einigen Auszahlungsfällen der Erwerbslosenfürsorge ist von den Streikenden Sabotage geübt worden, indem sie die Auszahlungslisten mitgenommen haben, damit den Erwerbslosen keine Unterstützung bezahlt werden könne. Der Streik erstreckt sich bisher nur auf Berlin und Neukölln.

— Berlin, 15. Okt. (Privat.) Zum Streik im Rathaus meldet die „B.Z.“ am Mittwoch u. a.: Die Streikenden haben vor dem Rathaus eine große Anzahl von Streikposten aufgestellt, die nicht nur ihre arbeitswilligen Kollegen sondern auch das Publikum am Eintritt in das Rathaus hindern. An einzelnen Stellen ist von den Streikenden sogar Gewalt angewendet worden. Bei den Protestmarchen sind ebenfalls die Bürohilfskräfte zum Teil zu den Streikenden übergegangen. Die Büros der Kommissionen müßten geschlossen werden. Man hat sofort dafür gesorgt, daß die Räumlichkeiten bewacht und alle Lebensmittel vor Diebstählen sicher-gestellt werden. Die Kohlenversorgungsstelle in der Spandauerstraße ist geschlossen worden. Auch hier hofft man mit freiwilligen Helfern die Schwerearbeiten zu beheben. In den Streik sind ferner Angestellte und Arbeiter der Futtermittelstellen im Zentralviehhof eingetreten. Ebenso war es nötig, den Sparkassenbetrieb erheblich einzuschränken. Der Streik der Magistrats-hilfsarbeiter ist aber keineswegs allgemein. Trotz des Terrors, der von den Ausständigen geübt wird, arbeiten ganze Büros.

M.B. Berlin, 15. Okt. Die Deutsche Metallarbeiter-verband mittelst wurde in der heutigen Sitzung der 15. Kom-missionen und der Gewerkschaftskommission der Streik der Heizer und Maschinisten für den kommenden Sonntag beschlossen, wenn bis dahin keine Antwort auf das verlängerte Ultimatum von den Metallindustriellen eingegangen sei. Es herrscht die einmütige Ansicht, daß die Notstandsarbeiten weiter verrichtet werden sollen. In den Gas- und Wasserwerken werden die Arbeiten fortgesetzt. Auch wird Sorge ge-tragen, daß die Lebensmittelversorgung nicht ins Stocken gerät.

An die Elektrizitätsarbeiter in Groß-Berlin richtet der „Vorwärts“ die Mahnung, es sich nicht gefallen zu lassen, wenn man, ohne sie zu fragen, den Streik proklamieren. Heute früh habe jeder Arbeiter an seine Arbeitsstelle zu gehen und seine Arbeit zu verrichten wie an anderen Tagen. Unter allen Umständen sei geheimnisvoll in die Angelegenheit zu verfahren.

M. Berlin, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Der Zustand der Maschi-nisten und Heizer umfaßt bis jetzt noch nicht alle Teile der Indus-trie. Jedemfalls soweit diese nicht zur Metallindustrie gehören. Jedoch konnten bereits zwei Berliner Zeitungsgroßbe-triebe und zwar die Verlagshäuser Röske und Scherl infolge des Maschinistenstreikes ihre Blätter heute früh nicht heraus-geben.

Der Streik der städtischen Bürohilfskräfte hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß ein Teil der städtischen gewerkschaftlichen Arbeiter den Sympathiestreik beschlossen hat. Groß-Berlin befindet sich augenblicklich in einem vollständigen Streikwirrwarr. Erst im Laufe des heutigen Tages wird ein klarer Ueberblick über die Lage geschaffen werden können.

M.B. Berlin, 16. Okt. Der Aushub der Studentenschar der Handelshochschule in Berlin hat zur kanfman-nischen Nothilfe aufgerufen. Ihrem Vorgehen haben sich die Ber-eitete der Universität der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der Landwirtschaftlichen Hochschule, der tierärztlichen Hochschule und der Kaiser-Wilhelm-Akademie angeschlossen. Viele Hochschulen, die insgesamt 18 000 Studenten umfassen, haben ihren Vertretern die Vollmacht erteilt, mit dem Magistrat in Berlin in Verhandlungen einzutreten. Auch Anmeldungen von Nichtstudierenden werden angenommen.

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes Schulerinsel, Aehl, Magau, Mannheim with dates and times.

an der Unterhaltung über Politik und sonstige Tagesfragen; und als sie einmal ihr besonderes Interesse für Musik durchblicken ließ, sprang der Student der Jurisprudenz Alfred Hoch, mit dem Beinamen „Spitz“, lebhaft auf.

„Teufelskerl, ist das wahr, Sie musizierten und haben bis jetzt nie davon gesprochen?“

Der Bann war gebrochen — bis jetzt hatte keiner gewagt, Lore wieder bei dem lustigen Namen zu nennen — Spitz tai's in seinem alles mit sich fortreisendem Temperament.

So wurde an den Abenden von jetzt an viel musiziert. Und mählich, nach Jahr und Tag tauchten in Lore Herrschels dunkle Augen, ganz verdeckt noch, die kleinen Kobolde wieder auf. Die Sigambrien hatten dafür gesorgt, daß sie nicht ganz ver-schwanden.

Lore lernte in unbezähmbarem Eifer weiter — sie überflügelte die meisten ihrer Studiengenossen. Mit fünfundzwanzig Jahren machte sie ihr Staatsexamen und begann dann gleich mit der Doktorarbeit, die sie dann mit „sehr gut“ vollendete. Wildenfels verschaffte ihr eine Stelle an der Uni-versitätsfrauenklinik, wo sie ein Jahr bleiben sollte. Raum nach einem halben Jahre erkrankte der Geheimrat schwer und starb nach kurzem Leiden eines sanften Todes.

Wieder stand Lore an der Bahre eines Menschen, der ihr lieb und teuer gewesen, der ihr die letzten Jahre die Heimat gegeben hatte. Sie war hart geworden und ließ sich von diesem neuen Schicksalsschlag nicht so tief beugen wie einst.

Als das Abschiedenjahr um war, entschloß sie sich, Heidelberg zu verlassen, und als sie das Inzerat der Privatpraxisklinik Dr. Waldaus in der medizinischen Wochenschrift las, bewarb sie sich um diesen Posten.

(Fortsetzung folgt.)

Christentum und Sozialismus.

ep. Karlsruhe, 15. Okt. „Christentum und Sozialismus“, so hieß das Thema über das Herr Prälat D. Schoell aus Stuttgart im letzten Montag im hiesigen Rathaus vor einer großen Versammlung sprach. Der Vortrag zeigte die aus seiner Schriften bekannte Meisterschaft des Redners in der klaren und bedächtigen Behandlung von Zeitfragen und hatte folgenden Gedankengang: Schwierig ist die Behandlung des Themas vor allem dadurch, daß die beiden Worte vieldeutig sind. Versteht man unter Christentum die ideale Größe oder ihre zeitliche Erscheinung mit der Umgestaltung oder gar Verunkeltung des ursprünglichen? Nicht schwerer ist das Wort Sozialismus zu bestimmen: ist der marxistische oder der moderne mehr idealistische gemeint? Zu leicht laufen Mißverständnisse beim Gebrauch dieser Worte unter. Auch wenn man es vermeiden will ins Feuer zu gießen endet oft das Streben nach einer Verständigung durch die menschliche Wortwahl nicht mit einer Annäherung sondern Verärgerung. Durch diese Schwierigkeiten dürfen wir uns nicht abschrecken lassen. Wir dürfen die Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis von Christentum und Sozialismus nicht aus dem Wege gehen. Um der Kirche willen nicht; denn sie muß eine klare Stellung einnehmen zu den Idealen und Bestrebungen eines großen und jetzt maßgebend gewordenen Volksteils, zumal wenn wir eine Volkstirche wollen. Auch im Interesse der Arbeiterbewegung liegt die offenherzige Behandlung dieser Frage, denn sie muß ihre Stellung zur Religion revidieren. Religion, Christentum, Kirche sind stark Wirklichkeiten und starke geistige, sittliche, kulturelle Mächte, die man nicht behandeln darf, als wären sie nicht vorhanden. Der Christ, der da sucht, was zum Frieden dient, muß die Frage gerecht behandeln.

Sie muß zuerst geschichtlich beherrscht werden. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen Einzelner sind und steht noch der marxistische Sozialismus der Kirche und dem Christentum ablehnend gegenüber. Die Kirche gilt als Staatskirche, als Klassenkirche, als Machtmittel des Klassenstaats, als Schutztruppe des Kapitalismus und Stütze des Militarismus. Im Namen der Wissenschaft nannte man die Religion eine Illusion, ein Truggebilde das vom Elend abstekt und auf den Himmel verweist. Selbst das Programm die Religion eine Privatsache nennt, heißt bei freidenkerlichen Sozialisten oft ein Fanatismus gegen die Kirche. Es muß zugestanden werden, daß die Kirche

manchen Anstoß gegeben und manchen Fehler gemacht hat. Aber alle Fehler, die sie geschieden, werden ihr in die Schuhe geschoben, kein Wort der Anerkennung findet ihre Tüchtigkeit. Der Sozialismus hat zu selbstständigem Denken angetrieben, aber für das Seelenleben nur Surrogate dargeboten. Gewohnt alles unter materiellen Gesichtspunkten zu betrachten, ermangelt der Sozialist wie oft Führer anerkannt haben, des tieferen Seelenlebens. Die Gegensätzlichkeit von Christentum und Sozialismus ist ein unleidlicher Zustand. Eine Auseinandersetzung muß die Kirche suchen, nur nicht auf Kosten der Wahrheit und des Gewissens. Das Christentum muß seinen Weg nach Erlösungsreligion bleiben, d. h. das größte Elend in der Sünde und Schuld sehen. Das höchste Ideal des Menschen, der sich um seine Seele kümmert, muß persönlicher Gottesglaube und persönlicher Jesuanachfolge sein. Sein letztes Ziel ist das Reich Gottes.

Auch dem Sozialisten darf man es nicht zumuten, daß er seine innerste Überzeugung aufgibt. Zwischen Christentum und Sozialismus sind Berührungspunkte vorhanden. Gegen Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit können wir uns als Christen nicht feindlich stellen. In der sozialistischen Bewegung ist viel Idealismus und Opferwilligkeit. Auch vom Standpunkt des Sozialismus muß es als unleidlich angesehen werden wenn keine Annäherung gefunden wird. Auch bei den Sozialisten wächst das Gefühl, daß Religion und Christentum nicht einfach etwas Illusionäres ist. Der Sozialismus hat die Macht erlangt, aber die Kirche ist nicht, wie erwartet wurde, gefallen. Gerade in unseren Tagen hat sich die Religion als etwas besonders Lebenskräftiges erwiesen. Es gibt aber harte Wirklichkeiten. Religiöse Kräfte sind nötig. Eine große Enttäuschung hemmte sich großer Kräfte, die die Revolution mit Freuden begrüßten. Die äußeren Verhältnisse machen den Menschen nicht besser und glücklicher. Ob nicht der Sozialismus Kraft gewinnen würde durch einen Bund mit religiösen Gedanken? Eine Voraussetzung des Abertommens ist, daß Kirche und Christentum dem wirtschaftlichen Programm gegenüber sich neutral verhält. Für diese Forderungen können und müssen wir eintreten. Wir bekennen uns zum wahren Menschertum, zum Selbstständigsein. Freilich sind manche Vorbehalte den Schlagwörtern gegenüber nötig. Zum Schluß sagte der Redner eine Gedanken in Zeitschriften für das Leben zu veröffentlichen, wofür Herr Prälat D. Schmitt hennert,

der zu Beginn die Anwesenden begrüßt hatte, den Abend, der ein Höhepunkt der Tagung war, und damit die ganze Jubelfeier. Darin, daß dieser Vortrag gehalten wurde, liegt in der Verantwortung, die die Frage an diesem Abend gefunden, liegt ein Zukunftsprogramm des Landesvereins für Innere Mission.

Turnen, Spiel und Sport.

Der heutige Turnertag. Das Parlament des deutschen Turnertages mit seinen etwa 400 Mitgliedern tritt in dieser Woche nach achtjähriger Pause in Erfurt zu seiner 16. Tagung zusammen. Wohl noch kein Turntag seit Beisehen der Turnerschaft hat sich vor so gewaltigen Aufgaben gestellt gesehen, wie dieser Erfurter Turntag. Es gilt alles wieder aufzubauen, was der Krieg auch in der deutschen Turnerschaft zerstört hat. Tausende ihrer Besten fehlen, das Vereinsleben hat vielfach infolge der mangelnden Beteiligung ganz aufgehört, ihren genialen Führer „den alten Hüh“ hat ihr der Krieg entzogen und jetzt heißt es, den vertriebenen Turnern ein neues Haupt zu geben. Dem Turntag ging Moritz vormittag eine außerordentliche Sitzung des Hauptausschusses im Saale des Erfurter Männer-Turnvereins voraus. Den Vorsitz übernahm Geheimrat Professor Dr. Patsch-Breslau, der auch dem 16. Deutschen Turntag präsidieren wird. Er eröffnete die Sitzung mit einem warmen Nachruf für den verstorbenen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft Geheimrat Leopold-Breslau und erstattete den Geschäftsbericht. Dann trat man in die Beratung der Tagesordnung des 16. Deutschen Turntages ein. — Vom Militärturn. Die neu ins Leben gerufene Militärabteilung des Karlsruher Fußballvereins war dank der rührigen Leitung des Vereins in der Lage, sich an den Wettkämpfen des Reichsbundesballons 5, die am vergangenen Sonntag in Freiburg stattfanden, zu beteiligen. Die Fußballabteilung erlangte durch zwei Siege von 4:0 und 3:1 (gegen Billingen bezw. Freiburg) den von der badischen Regierung gestifteten Pokal. Die Stafettenmannschaft erhielt auch den 1. Preis, ebenfalls von der Regierung gestiftet (Gewinde von Freiburg); die 2. Stafettenmannschaft erlangte den 4. Preis (Diplom). — Vom Fußballturn. A. V. „Südstadt“ 1906 2. Mannsch. gegen F. C. Suedenfeld 2. Mannsch. 2:0. A. V. „Südstadt“ 1906 1. Mannsch. gegen F. C. Suedenfeld 1. Mannsch. 2:0. — A-Klasse: F. C. Concordia Karlsruhe 1. gegen Sp. Vg. Baden-Baden 1. 1:1; 2. 2. Mannsch. 2:1; 3. Mannsch. 0:1.

Lieder-Abend 18851
Margarete Frey-Speiser
findet vorerst nicht statt
Hofmusikalienhandl. Fr. Doort.

Deutsche demokratische Partei
Ortsverein Mühlburg.
Öffentliche Versammlung
Freitag, den 17. abends 8 Uhr. im Saale an den „Drei Linden“, Rheinstraße.
Sprecher: Herr Stadtverordneter Pfeffel.
Wir laden hierzu ein und bitten um rege Teilnahme.

Karlsruher Turnverein
1845.
Sonntag, den 19. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr
auf unserem Turn- und Spielplatz (in der Nähe der Telegraphen-Kaserne)
Schüler-Wettkämpfe
Dreikampf, Fünfkampf und 500 m.
(10x50) Staffellaufr.
unter Beteiligung von hiesigen Volks- und Mittelschulen und Schüler-Abteilungen von Turn- und Sport-Vereinen.

Bad. Vandesbheater zu Karlsruhe.
Donnerstag, den 16. Oktober 1919.
Fingeros Hochzeit.
Komische Oper in 4 Akten von B. N. Mozart.
Dichtung von Lorenzo da Ponte. Text der Cecco-Inszenierung von Hermann Vogel.
Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 22. Oktober, 7 1/2 Uhr.
Sonder-Sinfoniekonzert
des Doerns-Orchesters des Vandesbtheaters.

Fritz Busch
Griech. Komödienmeister vom Vandesbtheater.
Schauspieler: Camont, Oberleiter: Regier; Partikulationen und Rufe für Orchester über ein Ensemble von 15 Musikanten; Dramas: 1. Sinfonie (e-moll).
Kleine Größe: Partitur 4 1/2 50 Pf. u. m.
Definitive Hauptprobe vorm. 11 Uhr: 2 1/2 50 Pf.
Bad. Vandesbtheater am Karlsruher Theater. Samstag, 18. Okt. 1919. Die „Rondelcubane“. Operette in 3 Akten von Alfred Lorenz. (Mittel-Br.)
7. Sonntag 19. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Montag, 20. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Dienstag, 21. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Mittwoch, 22. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Donnerstag, 23. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Freitag, 24. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Samstag, 25. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Sonntag, 26. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Montag, 27. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Dienstag, 28. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Mittwoch, 29. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Donnerstag, 30. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7. Freitag, 31. Die „Wandschnecke“. Große Br. 7.

Tischgesellschaft „Freya“
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am
Freitag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
Tanzunterhaltung
im Saale des „Kurhauses“ stattfindet.
Gäule willkommen. 898753
Der Vorstand.

Colosseum
Das neue Spez.-Programm
vom 16. bis 31. Oktober
täglich abends 8 Uhr.
2 FLACORIS 2
Doppel-Trapez mit Ihren sensationellen Sturz-Tricks.
Eau a Günther | Bild u. Partnerin
Tuch-Mal-Akt. | kom. Sprechlangkünstler
Chung Ling u. Hoo
Pseudo-Chinesische Gaukler und Illusionisten.
P. u. Er. Kaing | Lucie Holl
Equilibrist. Balance. | elast. Darbietungen.
Hermann Strabel
der beliebte Humorist.
BE NOS
kom. akrob. Neuheit!

LUXEUM
LICHTSPIELE.
Nur noch 2 Tage.
Verlängerung ausgeschlossen!
Das große Filmwerk!
Kinder der Liebe
Ein Beitrag zum Schicksal der unehelich Geborenen.
Tragödie in 5 Akten.
Aufgenommen unter dem Protektorat des Bundes für Mutterschutz.
Hauptdarstellerin:
Die tugendliche amputierte Künstlerin
Charlotte Böklin
„Kinder der Liebe“ ist ein mit psychologischer Meisterschaft und künstlerischer Vollendung aufgebautes Filmwerk, das in die Abgründe menschlichen Jammers hinabsteigt. Im Rahmen einer spannenden Handlung werden Menschenschicksale geschildert, die besonders durch das künstlerische Spiel der Hauptdarstellerin und die prächtigen Szenen zur Geltung kommen.
Rolf, der Meisterdetektiv
Aus dem Tagebuch des Detektivgehilfen Rolf.
2 Akte
16793
Hauptdarsteller:
Rolf Lindau-Schulz
Künstler-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister Freumer.
Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr

Der hiesiger
Musiker-Verein
Ortsverwaltung Karlsruhe.
Montag, den 20. Okt.
vormittags 9 Uhr
General-Versammlung
in der „Kronenhalle“,
Friedenstraße 1. 10850
Die Ortsverwaltung.

Privat-Unterricht
Sonderkursus
Zeichnen - Malerei.
Anfragen erbeten unter
Nr. 883612 an die „Bad. Presse“.

Damen-Beruf
Gründliche Ausbildung
in elektr. Geschäftsmacherei,
Schneiderei, etc.
Kursbeginn Oktober.
Angebot unter Nr. 880020
an die „Bad. Presse“.

Hohe Preise!
Gebr. Herren- u. Damen-
kleider, Schuhe, Uniformen,
Möbeln aller Art, Wanduhren etc.
A. Schap.
Kaiserstr. 67, Eingang
Baldhornstr.

Herrnschirm
rotbraun, abgewaschen
wird angenommen, hat
wird abgeben, verbleiben
wieder dorthin zurückzugeben.
Vestier Tage ist vor
dem Planungs-Gesellschaft
in der Hauptkurier, ein
Kinder-Sportwagen
abhandeln nachkommen. Das
Betreffende ist erkannt
und wird erlucht den
Hagen Kaiserstr. 69 a
IV. r. abzugeben, anderfalls
keine Anweisung erlucht
wird. 231058

Verloren
a. 10. Okt ein Geldbeutel
mit Inhalt. Der erlöste
Kinder wird abgeben,
denfalls einen Betrag
abzugeben. Schillerstr. 17
Sellenbau. 86868
Schwarze Feder u. ein
einer Dattschuh
verloren
Montag abends Westweg
nach N. S. 3. 10. Dattschuh
bis Antikler. Abzugeben
sollen auch ant. 86731
Stolz. Antikler. 23. I.
Geldern abends 7 Uhr
ist mein althaariger,
roter Schieberhand mit
meinen Woten 82898.22
abgeben nachkommen.
Wiederbringer erhält
eine Belohnung. Michal.
Lüdenstr. 6. Vor An-
lauf wird gemerkt.

Verloren
ein gelb u. weiß gefledter
Jagdhund, der den 15.
Okt. abends, Carlstr. 67
verloren. Vor Anlauf wird
gemerkt. Abzugeben gegen
eine Belohnung Kaiser-
straße 42, k. St. 248941

ERBPRINZDIELE
Das Künstler-Solistentrio Ferry Hirschmann
aus Budapest spielt täglich nach-
mittags von 4 1/2-6 1/2 Uhr in der
Klein Weinzwang. Die Preise sind wie im Kaffee.

Kaffee Odeon
Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr.
Grosses
Sonder-Konzert
Leitung: Kapellmeister C. Kuhnert.
I. Teil.
1. Neues Leben, Marsch... Heinecke
2. Auf sanften Wogen, Walzer... Fessinger
3. Eymont, Ouverture... Beethoven
4. Liebeslied, Lied... Weingartner
5. Don Juan, Fantasie... Mozart
II. Teil.
6. Juristenballtänze, Walzer... Strauss
7. Rigoletto, Fantasie... Verdi
8. Solvays, Lied... Grieg
9. Puppenfee, Polpourri... Bayer
10. Hoch Heidecksburg, Marsch... Herrler

Café Kildenbrand
S Waldstrasse 9
Täglich abds. 8 Uhr
Künstler-
Konzert.

Seefische
Donnerstag nachmittags ab 3 Uhr
Freitag vormittags ab 8 Uhr.
Westendhalle Mühlburg.

Residenz-
Lichtspiele
Nur noch 2 Tage.
Waldstraße 30. Schillerstr. 22. Kaiserstraße 5.
Telefon 511. Ecke Götterstraße. am Durlacher Tor.
Die Sekretärin Der letzte Gang.
Eine Erzählung aus dem Politischen mit seinen Intrigen: Schauspiel in 4 Akten.
In der Titelrolle: Hans Land.
Ria Witt. Amor in der Klemme.
Lustspiel in 3 Akten.
Seemannsbraut. Der nicht vom Weib geboren.
Eine Sage vom See in 4 Akten. Hauptdarsteller: 16766
Käthe Haack
Bruno Kasner. Der nicht vom Weib geboren.
Drama in 4 Akten mit
Conrad Veldt
und Raif Hordeck.

